

# Gebirgslauf Immenstadt am 02.08.2008 (von Isa Dachtler)

## Bericht einer Stadtmaus bzw. einer Flachlandtirolerin, die es in die Berge zog

Wer nun einen adäquaten Laufbericht erwartet, der wird enttäuscht werden. Ich kann keine Kilometerzahlen angeben und die Gipfel nicht benennen, sorry! Ich war sicher fehl am Platz, würde aber trotzdem die gemachten Erfahrungen und Eindrücke nie missen wollen. Ich berichte einfach nur, wie ich es empfunden habe, und packe mein erstes Ü-Ei der Bergläufe gerne zur allgemeinen Unterhaltung aus.

Begonnen hat es am Startplatz um 7 Uhr in der Früh. Regen ... was für ein Pech! Allerdings war eine Wetterbesserung absehbar, und der Veranstalter gab die Originalstrecke frei. Das übliche Chaos an den Autos: informieren, einreiben umziehen – entschuldigt, Jungs: auch Männerbeine sind ab und an ein Blickfang. Dann noch die gemischten, allerdings recht kleinen Schlangen vor der Toilettentür die auf eine gute Organisation hindeuteten. So weit, so gut, das kennt man ja alles von den Massenläufen! Vor dem Start wurde noch ein Schlussläufer auserwählt, und dann konnte es losgehen. In der Startaufstellung von ca. 150 Teilnehmern stehend, traf mich ein abstrahender Blick eines Hutzelmännchens (Ausdruck für einen knorrigen älteren Teilnehmer) ob meines Schuhwerks. Ein Kopfschütteln von ihm – mit einer fast schon mitleidvoll verzweifelten Miene. Mit dieser Missbilligung im Nacken musste ich also starten. Der Veranstalter zählte von 20 runter – lässt dabei 18 bis 11 aus, aber egal, ist man von Pisa ja bereits gewohnt – Los geht's!!!!!!!!!!!!!!! Im forschen Schritt bergan auf noch asphaltierten Wegen – umringt von vielen Stöcklesschwingern –, denn die echten Läuferhelden waren einfach weg! Danach folgten schöne Schotterwege bis zum ersten Grünstreifen. Hier musste ich die Entscheidung fällen, ob ich mit links oder rechts entweder in Kuhfladen oder in Matschlöcher trete. Hatte mich für links und Matsch – zwecks Geruch – entschieden. Dann die erste Verpflegungsstation mit frischem Quellwasser, lecker und einfach heimelig. Keine Hektik, kein Isogetränkgedöns, nur kaltes Gebirgswasser. Das Wetter war mittlerweile übrigens bestens. Frisch ging es weiter den Berg hoch, zwischendurch nahm ich die Hände zu Hilfe, um die eine oder andere steile Passage besser bewältigen zu können. Als auch das geschafft war, fuhr mir auf einem Mal der Schreck in die Glieder: Hallo, dat musst du wieder runter... Verdrängungstaktik angeschlagen und weiter ging es.

Die Aussicht: Ihr macht euch kein Bild – einfach superschön!! Fotoshooting anberaumt und dann: Na, was wohl? Hoch den nächsten Berg und wieder runter – nur wie? Ich hatte ernsthaft den Hosenboden in Betracht gezogen, habe es dann aber in uneleganten Sidestepschritten und eingestreuten Rutscheinlagen doch überstanden. Unten dann die nächste Verpflegungsstation mit einem bärtigen Allgäuer und denke mal seiner holden Maid. Ich stellte mal vorwitzig die Frage, wie weit es denn zum Wendepunkt ist: „Na, do miaßt's nauf“, schallte es mir im Bergdialekt entgegen – „Wie, dort?“, fragte ich dem Zeigefinger folgend noch nach. – Ich schwöre, es war kein Weg zu sehen. Nun, es war auch keiner da – also querfeldein ... besser gesagt, querfeldauf! „Drüm wieder runter und dann noh amol hoch und runter, noh habt's ers gschafft“ – oder so ähnlich gab mir der Almöhi noch zu verstehen. Also „auff“ ging's, den nicht erkennbaren Weg mit Händen und Füßen wieder hoch, Geröll, Matsch und wenig Gras waren nun des Läufers Untergrund. Genau auf dieser Strecke kam – Leute, ihr macht euch kein Bild – der erste Läufer aufm Rückweg förmlich runtergeschossen. Klatschen, anfeuern, festhalten und weiter – schwupps, kam der zweite, und ich musste dieses Teilstück noch weiter mit dem ein oder anderen Ausweichmanöver unterbrechen. Nur immer weiterkämpfen war die Devise: Nur so viel, im Kopf war das Profil irgendwie flacher gespeichert, ehrlich. Endlich kam zur Erholung ein kurzes, relativ flaches Stück, hochmotiviert in den Laufschrift gewechselt – yippieh, das ging noch, und der innere Schweinehund freute sich mit. Auf einmal kam die erste Frau – wasserstoffblond, gutaussehend, durchtrainiert und dicht gefolgt von der zuvor gefilmten dunkelblonden Kamerateilnehmerin. Als dann die dritte Frau angerannt kam, war klar und irgendwie hat das einen bleibenden Eindruck hinterlassen: Nur als Blondine kommst du da jemals zu Ruhm und Ehre! Vielleicht im nächsten Leben! Die Mädels waren echt schnell, und das allein mal zu sehen, war wirklich beeindruckend! Das nächste Highlight folgte umgehend: Ich wieder kraxelnd am Aufstieg, als doch „mein kopfschüttelndes Hutzelmännchen“ mit der Warnansage von oben tönend „Aus dem Weg“ förmlich an mir vorbeiflog, die Stöcke im perfekten Stützeinsatz: Es sei erwähnt, dass er bereits 71 Lenze zählte, unglaublich! Mensch, da habe ich ja noch ein wenig Zeit, bin ja erst 41!!!

So, dann der letzte Berg 1 Stunde vor dem Wendepunkt. Diese genaue Angabe mündlich – sozusagen live prustend – überliefert von dem mir aus dem Vorfeld persönlich bekannten Webmaster der Ausschreibung (ha, da staunt ihr – sonst wäre ich ja gar nicht erst dabei gewesen). Ab auf den nächsten Berg – hinauf und wieder runter, Berglauf, wie man ihn sich vorstellt – diesmal allerdings mit dem Luxus von „Treppechen“. Ok, dass die teilweise kniehoch waren, für meine 1,60m Körperlänge also verdammt hoch, wäre wohl noch erwähnenswert. Dann kam doch tatsächlich nach 4.07h – bitte keine Kommentare – der WENDEPUNKT, und was war ich? Die 100. Person zur Hälfte, und so ein wenig Stolz kam da schon auf als Bergfrischling! Nach der Stärkung und der Verlockung der Gondeln am Streckenrand, welche gemächlich ins Tal führen, bin ich heroisch die nächsten Treppechen mit leicht zitternden Beinen hoch, und nun kennt ihr ja den Rückweg, nicht wahr?! Ach, ein bisschen am Drahtseil an felsigen Zwischenstücken festhalten war auch noch dabei; das Wort Ziehweg gewann in diesem Zusammenhang eine ganz neue Bedeutung bei mir – hätte ich fast vergessen. Die Aussicht an diversen Plätzen wieder aus allen Lagen bewundert, denn das hatte ich den echten ambitionierten LäuferInnen wirklich voraus. Die konnten das Panorama sicher bei ihrem Tempo nicht würdigen. Aber sie LIEFEN im Gegensatz zu mir, und das verdiente absolute Hochachtung.

An der ersten bzw. jetzt letzten Verpflegungsstation wurde ich dann kurzfristig zur Hundebesitzerin. Den durfte ich zum Herrchen ins Ziel führen; 2-beinig hin und 6-beinig zurück, wer hat das schon mal erlebt?! So hatte ich die Chance, mich mit fremden Federn (Hundehaaren, besser gesagt) zu schmücken, denn der Besitzer war ein ortsansässiger Lokalmatador. Das drahtige Herrchen kam mir allerdings aufm Rad entgegen, er war nach 4.09h im Ziel (ihr erinnert euch, da war ich gerade am Wendepunkt), und er war so freundlich, mich noch ein Stückchen ins Tal zu begleiten. Zwischenzeitlich war ich doch tatsächlich wieder im Laufschrift unterwegs. Übrigens habe ich mich auch beim 2. Mal für Matscheinläufe in den linken Schuh beim Hüpfen über die Wiese entschlossen. Kuhfladen habe ich schmählich ausgelassen – wenn auch auf dem Rückweg eher ungewollt, ehrlich.

So, nach 7.21h kam ich bzw. wir an der Mittelstation noch pünktlich zur liebevollen, kleinen Tombola ins Ziel. Ich hatte während dem Lauf, dem Himmel sei Dank, einen ausgeglichenen Mitstreiter und eine Mitstreiterin zur Seite, die mir über meine Stimmungsschwankungen und meine aufkeimenden Verzweigungen an manchen Passagen hinweghalfen. Riesendank an die beiden!

Die Orgaleute, die Teilnehmer, die Stimmung, die Aussichten, die Anstrengung – alles, alles gaaanz anders als auf den Läufen im Flachland. Sehr, sehr schön und wirklich einmalig so ein Berglauf, speziell dieser Immenstädter Gebirgslauf (für mich Extremwandern in ASICS).

Eins noch, falls ich jemals wieder zum Wiederholungstäter in Immenstadt werde: Ich melde mich vorzeitig als Schlussläufer – nur keine falsche Bescheidenheit, sag ich mir!!! Meldet euch nächstes Jahr einfach mal an und macht mir da keine Konkurrenz.

